

Beides relativiert die Vorstellung von „Geblütsheiligkeit“. Träger des Kults blieb aber im wesentlichen die Familie, wie es das Verlöschen der Verehrungen nach dem Dynastiewechsel von 1024 zeigt. Eine Orientierung an karolingischen Eheauffassungen, die die Einheit der Partner betonte, belegt nach C. die *consors regni*-Formel, doch wertet er die Rolle der Frauen als Heilige insgesamt als Reflex einer gegenüber dem sonstigen MA gesteigerten Bedeutung der Frau in der ottonischen Gesellschaft. Damit gewinnt er über die „Frauenfrage“ einen Zugang zu allgemeineren Problemen der ma. Gesellschaftsstruktur. E.-D. H.

Jacques Dalarun, *L'impossible sainteté. La vie retrouvée de Robert d'Arbrissel* (v. 1045–1116), fondateur de Fontevraud. Préface de Pierre Toubert, Paris 1985, Les Éditions du Cerf, 382 S. – Der etwas theatralische Titel spielt auf den Umstand an, daß Robert von Arbrissel, einer der Hauptvertreter neuer eremitischer Lebensformen im beginnenden 12. Jh., es nie zur Ehre der Altäre gebracht hat, ja daß er recht bald nach seinem Tode in Vergessenheit geriet und erst im 16./17. Jh. zu neuem Ansehen gelangte. Dies, obwohl er mit der Gründung von Fontevraud – einem traditionell unter der Leitung hochadliger Äbtissinnen (!) stehenden Doppelkloster – alle Voraussetzungen zur Etablierung eines Kultes geschaffen hatte. Die Bedeutung der leider eher weitschweifigen als eindringenden Studie besteht darin, ein neues Zeugnis zur Vita Roberts gefunden und ediert zu haben. Bislang kannte man zwei Viten, entstanden unmittelbar nach Roberts Tod auf Anregung der ersten Äbtissin von Fontevraud, Petronilla von Chemillé: Die eine (BHL 7259) aus der Feder Balderichs, Abts von Bourgueil und späteren Bischofs von Dol, die andere (BHL 7260) galt als anonym. In einem Konvolut des 16. Jh. (Paris, BN ms. français 2468), entstanden im Zusammenhang mit der neuzeitlichen Robert-Renaissance, entdeckte der Vf. Nachrichten über die letzten Lebensstage Roberts, die er als französische Übersetzung des nicht überlieferten Schlusses der anonymen lateinischen Vita identifizieren konnte. Mit Hilfe der Übersetzung, abgefaßt zwischen 1491–1534 von einem sonst unbekannten „humble et indigne religieux f. G. Boudet“ für die Äbtissin von Fontevraud, Renée de Bourbon, kann der Vf. den Autor der Vita als Andreas, früheren Kaplan Roberts von Arbrissel, ermitteln und die letzte Lebensphase Roberts sowie die Umstände seines Begräbnisses minutiös nachzeichnen. Die in diesem Zusammenhang angestellten Überlegungen über die Gründe und den Zeitpunkt, der zur Verkürzung der lateinischen Urfassung führten, bedürfen der Überprüfung; auch ist es dem eher seinen Stoff emphatisch nacherzählenden als nüchtern analysierenden Vf. nicht gelungen, bei seiner Quelle das hagiographische Gewand vom historischen Kern zu trennen und beides in seiner jeweiligen geschichtlichen Bedeutung und Funktion zu interpretieren. – In einer eher populären Version hat der Vf. eine Biographie seines Helden geliefert: „Robert d'Arbrissel, fondateur de Fontevraud“, Paris 1986, Albin-Michel, 206 S.; das Buch gibt es jetzt auch auf deutsch unter dem reißerischen Titel: „Erotik und Enthaltsamkeit. Das Kloster des Robert von Arbrissel“, Königstein i. T. 1987, Athenäum Verlag, 222 S., DM 34. A. P.

Jürgen Jansen, *Medizinische Kasuistik in den „Miracula sancte Elyzabet“*. Medizinhistorische Analyse und Übersetzung der Wunderprotokolle am Grab der Elisabeth von Thüringen (1207–1231) (Marburger Schriften zur Medizingeschichte 15) Frankfurt – Bern – New York 1985, Verlag Peter Lang, 289 S., 6 Tafeln, 1 Faltkarte, SFr 65. – Der Vf. gibt in seiner Marburger medizinischen Diss. erstmals